

Zürich, 14. Dezember 1985

Stellungnahme der Assistentenvereinigung für den Entwicklungsplan

1) Zur Situation des Mittelbaus an der Universität Zürich

Die Entstehung und der Ausbau des Mittelbaus gilt zurecht als ein Hauptmerkmal der Universitäten unserer Zeit. An der Universität Zürich fand dieser Ausbau während den sechziger und siebziger Jahren statt. Die Assistenten waren zwar von Anfang an als akademisches Hilfspersonal den Professoren oder Instituten zur Lehre und Forschung beigegeben, doch wurde die Einrichtung von Assistentenstellen zugleich als Mittel der akademischen Nachwuchsförderung gesehen, das den Stelleninhabern eine persönliche wissenschaftliche Qualifikation ermöglichen sollte. Mit dem Argument der Nachwuchsförderung wurde auch der niedrige Lohn und die beschränkte Anstellungsdauer begründet.

Während den letzten Jahren hat sich in verschärfendem Ausmass eine Abkehr von dieser ursprünglichen Konzeption bemerkbar gemacht. Der faktische Personalstopp für alle Personalkategorien an der Universität Zürich hat bei stetig steigenden Studentenzahlen in vielen Bereichen der Hochschule zu Engpässen und einer Funktionsverlagerung des Mittelbaus geführt. Die Bedeutung der Lehrvorbereitungs-, Betreuungs- und Dienstleistungstätigkeit hat zugenommen zulasten der wissenschaftlichen Arbeit. Immer stärker sind die Assistenten in einen Zielkonflikt zwischen Ansprüchen der Professoren, der Studierenden und der eigenen Weiterbildung geraten. Dieser Konflikt ist für viele trotz hoher Leistungsbereitschaft und Arbeitseinsatzes kaum mehr lösbar.

Administrations- und Dienstleistungstätigkeit an der Universität sind ungeachtet der Stellenplafonierung der entsprechenden Personalkategorien nicht konstant geblieben, sondern haben ihr Wachstum unbemerkt im einst für Lehre und Forschung gedachten Tätigkeitsbereich der Assistenten fortgesetzt. Dort schmälern sie nicht nur die wissenschaftliche Aktivität, sondern werden zuweilen auch wenig effizient erledigt, weil vielen Assistenten eine ausreichende administrative Erfahrung fehlt und weil wegen der beschränkten Anstellungsdauer ständiges Einarbeiten institutionalisiert worden ist.

Zweifellos ist die Situation des Mittelbaus an den verschiedenen Instituten, Seminarien und Kliniken recht verschieden, doch zeigen sich die wesentlichen Tendenzen in allen Fakultäten.

2) Mittelbauperspektiven an der Universität Zürich

Unter den gegebenen Bedingungen und ohne einschneidende hochschulpolitische Massnahmen wird sich die Entwicklung des akademischen Mittelbaus zur ausschliesslichen Lehr-, Betreuungs- und Dienstleistungstätigkeit weiter fortsetzen. Obwohl zwischen 1990 und 2000 gut 70 Prozent aller Lehrstühle an den schweizerischen Hochschulen neu besetzt werden müssen, wird die wissenschaftliche Nachwuchsförderung sich verschlechtern.

In dem Ausmass wie die Assistentenstellen an Attraktivität verlieren, wird sich der heute bereits abzeichnende Trend zur Negativselektion verstärken: Wegen des erheblich höheren Einkommens, den besseren Karriereaussichten und den oft befriedigenderen Arbeitsbedingungen werden sich qualifizierte Studienabgänger in Zukunft vermehrt Lehrer-, Pfarrer- oder Forschungsstellen in der Privatwirtschaft aber auch anderen praktischen Tätigkeiten zuwenden. Damit werden die personellen Ressourcen der Hochschulen ausgehöhlt und die Ausbildung an den Hochschulen, die schon heute zu einem wichtigen Teil von Assistenten getragen wird, dürfte sich verschlechtern, was schon in naher Zukunft zu einer Entwertung der Universität als Bildungs- und Forschungsstätte führen könnte.

3) Anliegen für den universitären Mittelbau

Viele der vordringlichen Anliegen des Mittelbaus richten sich an die Oberbehörden der Universität und weniger an die Hochschulleitung oder die Professoren, zu denen ein insgesamt gutes Verhältnis besteht und die sich weitgehend offen gezeigt haben für die Anliegen der Assistentenschaft.

Das Fehlen einer klar konzipierten Mittelbaupolitik der Universitätsgremien wie der Oberbehörden empfinden wir als grundsätzlichen Mangel. Wir erwarten, dass der Mittelbau und seine Funktion für die Hochschule bei zukünftigen hochschulpolitischen Konzeptionen und Diskussionen angemessen berücksichtigt wird. Die gesetzliche Verankerung des Mittelbaus im Universitätsgesetz sehen wir als Ergebnis einer solchen Kenntnisnahme.

Der faktische Personalstopp für alle Personalkategorien an der Universität Zürich ist eine wesentliche Ursache für die derzeitige Situation des Mittelbaus. Wir schlagen deshalb vor, dass die Hochschule mehr zur Veränderung der politischen Bedingungen, die zum Personalstopp führten, beiträgt. Ein Oeffentlichkeitsmarketing für die Universität Zürich könnte die Aufgabe erfüllen, bei Politikern und Stimmbürgern eine positivere Einstellung zur Hochschule und ihrer Rolle in der Gesellschaft herbeizuführen. Wir gehen davon aus, dass für solche Aktivitäten innerhalb der Universität ein breiter Konsens möglich ist, denn vom schlechten Betreuungsverhältnis sind Studenten, Professoren und Assistenten gleichermaßen betroffen.

Die Assistentenschaft setzt sich für eine Differenzierung der Mittelbaustellen ein und schlägt deshalb eine Unterscheidung vor zwischen:

- echten Assistentenstellen, deren Inhalt die Mitwirkung bei Lehre und Forschung sowie die persönliche wissenschaftliche Qualifikation ist. Nur ein solcher Stelleninhalt rechtfertigt den vergleichsweise niedrigen Lohn und die beschränkte Anstellungsdauer.
- sowie ordentlichen Universitätsstellen für die laufenden Aufgaben aus dem Universitätsbetrieb (z.B. wissenschaftliche Mit-

arbeiter, Bibliothekare, usw.) Diese Stellen wären permanent mit geeigneten Personen zu besetzen und entsprechend den Anforderungen zu entlöhnen.

Zur Schaffung von Transparenz im Bereich der Mittelbaustellen wären Stellenbeschreibungen oder Pflichtenhefte einfache und geeignete Instrumente.

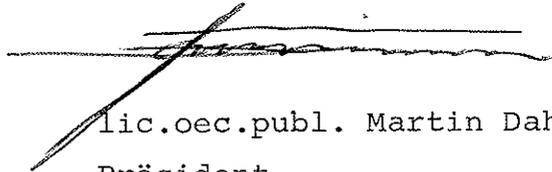
Postuniversitäre Ausbildungsgänge sind dringend zu konzipieren und zu verwirklichen, wenn die Universität Zürich diesen Bereich nicht an andere Hochschulen oder private Institutionen verlieren will. Heute verfügt lediglich die medizinische Fakultät über ausreichende Weiterbildungsmöglichkeiten für Personen mit abgeschlossenem Studium. Die heute in manchen Disziplinen angebotenen Doktorandenseminare vermögen die Lücke eines Nachdiplomstudiums nicht zu schliessen.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten des Mittelbaus innerhalb der Universität betrachten wir als ausbaufähig und ausbauwürdig, obwohl die Beschränkung der Anstellungsdauer, die Kontinuität der Mitarbeit der Assistenten erschwert. Während die Repräsentation der Mittelbauvertreter auf gesamtuniversitärer Ebene besser geregelt ist, wird es in den nächsten Jahren darum gehen, sie auf der Ebene der Fakultäten und Abteilungen befriedigender zu lösen (ein Anliegen, das die Assistentenvereinigung seit ihrem Bestehen ende der sechziger Jahre mit unzureichendem Erfolg angestrebt hat). Insbesondere der störende Negativkatalog, der die Assistenten von der Mitwirkung bei Teilen oder ganzen Geschäften der Fakultäten ausschliesst und die marginale Vertretung der Assistenten in diesen Gremien ist zu überdenken, beziehungsweise zu beheben.

Ein Hindernis für die Wahrnehmung des Mittelbaus und seiner Anliegen ist die schlechte datenmässige Erfassung der Assistenzenschaft. Wir schlagen deshalb vor, entsprechende Informationen seitens der Universität aufzubereiten und zugänglich zu machen. Dazu würden neben reinen Personalstatistika auch Angaben über Arbeitsinhalte, Beschäftigungsumfang und Anstellungsbedingungen gehören.

Die Assistentenvereinigung (VAUZ) sieht sich innerhalb der Universität als Koordinationsorgan zur Formulierung und Vertretung von Mittelbauinteressen. Mittelfristig strebt die Assistentenschaft zweifellos den Uebergang dieser privatrechtlichen Vereinigung in eine Körperschaft auf der Grundlage des öffentlichen Rechts an, wie es für die Studentenschaft geschehen ist. Bis dahin wird die Assistentenvereinigung weiterhin als politisches Instrument und als Dienstleistungsstelle für die Assistenten an der Universität Zürich tätig sein.

Vereinigung der Assistenten
an der Universität Zürich (VAUZ)



lic.oec.publ. Martin Dahinden
Präsident

Kopie

An den
Rektor der Universität Zürich
Herrn Prof. Dr. K. Akert
Rämistrasse 71

8006 Zürich

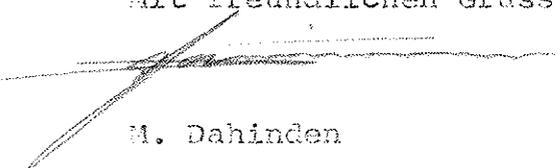
Zürich, 26. September 1985

Sehr geehrter Herr Rektor

Wie Sie vielleicht in der Neuen Zürcher Zeitung oder im Tages-Anzeiger gelesen haben, führte die UNI-Gruppe des VPOD eine Pressekonferenz über die Lage des Mittelbaus an unserer Hochschule durch, an der zugleich eine Broschüre der UNI-Gruppe vorgestellt wurde. Zur Teilnahme an der Pressekonferenz waren auch ein Vertreter des VSU/VSS, der Schweizerischen Mittelbauvereinigung sowie ich als Vertreter des VAUZ eingeladen. Ich möchte Ihnen gerne die Stellungnahme zukommen lassen, die ich in ähnlicher Form mündlich vor den Pressevertretern abgegeben habe und später für ein Interview des Radio DRS (Regionaljournal Zürich) wiederholte.

Obwohl die ganze Aktion etwas kurzfristig zustande kam und nicht vom VAUZ organisiert wurde, hat sich meines Erachtens unsere Teilnahme gelohnt. Die Verantwortlichen der VPOD Uni-Gruppe habe ich gebeten, Ihnen und Herrn Dr. Jäger ein Exemplar der Broschüre zukommen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen


M. Dahinden

- die Auswirkungen der Sparpolitik auf die Situation an den Hochschulen, insbesondere an der Universität Zürich
- die Arbeits- und Anstellungsbedingungen des Mittelbaus (Ergebnisse aus einer Befragung an den Universitätsinstituten)
- ein von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ausgearbeitetes neues "Assistentenreglement".

Auswirkungen der Sparpolitik aus der Sicht des Mittelbaus

Wie der ETH-Bericht der Firma Hayek gezeigt hat, kann der derzeitige Personalbestand an dieser Bundesanstalt den heutigen Anforderungen in Forschung und Lehre nicht mehr genügen. Betrachtet man allerdings die entsprechenden Kennzahlen in den Statistiken der Universität Zürich, so zeigt sich ein noch schlimmeres Bild. Ganz allgemein verursacht die herrschende Sparpolitik auch an den kantonalen Hochschulen zunehmend Probleme, unter denen primär der Mittelbau und die Studierenden zu leiden haben.

Hinzu kommt nun, dass die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich seit einiger Zeit damit beschäftigt ist, ein neues "Assistentenreglement" auszuarbeiten, das für die an der Universität Zürich angestellten Assistenten/Assistentinnen entscheidende Verschlechterungen auf nahezu allen Gebieten (Anstellungsbedingungen, persönliche Qualifikation und Entlohnung) bringen soll. Diese Schlechterstellung würde sich auch auf die fachliche Betreuung der Studierenden und somit auf die gesamte Studiensituation negativ auswirken.

Die Gruppe Universität des VPOD, in der Assistenten/Assistentinnen und Angestellte der Universität organisiert sind, hat sich mit diesen Problemen eingehend befasst und in einer Befragung die Auswirkungen der langjährigen Sparpolitik auf die Arbeitssituation der Assistenten/Assistentinnen untersucht. Das Material, das in diesem Zusammenhang erarbeitet worden ist, erscheint nun zusammen mit Beiträgen weiterer Verbände, die auch auf die gesamtschweizerische Situation eingehen, in Form einer Broschüre. Die Publikation (vgl. den beigelegten Faltprospekt), die an der Pressekonferenz vorgestellt wird, richtet sich an bildungspolitisch interessierte Kreise.

Ebenso wird die Gruppe Universität zur aktuellen Vernehmlassung in Sachen "Assistentenreglement", die zur Zeit von der Finanzdirektion durchgeführt wird, Stellung nehmen.

Gruppe Universität Zürich
VPOD Sektion Staatspersonal Zürich

Der Präsident:



H. Gossweiler

Beilage:
1 Faltprospekt

SEKRETARIAT HRK
ARBEITSSTELLE FÜR HOCHSCHULDIDAKTIK
UNIVERSITÄT ZÜRICH

8006 Zürich 22. August 1985 MH/mb
Rämistr. 71
☎ 01/2572389



An die Herren
Dr. M. Jaeger
Martin Dahinden (Präs.VAUZ)
Prof. Carsten Goehrke
Dr. Caspar Heer
Heinz Gabathuler

Sehr geehrte Herren,

als Datum für die Assistentenbegrüssung vom kommenden Semester ist vorgesehen:

Montag, 28. Oktober 1985, 18.30 Uhr.

Das Programm hält sich im üblichen Rahmen und wird den neuen Assistenten rechtzeitig zugestellt werden. Sprechen werden wiederum nur noch der Rektor, der Präsident der VAUZ sowie der Präsident der Hochschulreformkommission.

Ich bitte Sie, sich das Datum zu reservieren oder sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen, falls Sie an diesem Abend verhindert sein sollten.

Mit freundlichen Grüssen

M. Herzog

Max Herzog